

Laudatio

**auf Dr. Karl-Heinz Betz und die Jagdzeitschrift WILDUND HUND
anlässlich der Verleihung des ORTEGA Preises für Jagdkultur
Maria Laach am 24.5.08**

von

Dr Jörg Mangold

Mit der an mich gerichteten Bitte, **die Laudatio** auf die mit dem **Ortega-Preis für Jagdkultur** ausgezeichnete **Jagdzeitschrift WILD UND HUND** und **Chefredakteur Dr Karl Heinz Betz** zu halten, ist mir eine große Ehre zuteil geworden, für die ich mich herzlich bedanke.

Dass diese Lobrede ein freier Mitarbeiter einer anderen großen deutschen Jagdzeitschrift , nämlich der PIRSCH hält, mag bei manchen für Verwunderung sorgen. Wenn es um die Jagd und im ganz speziellen um die Jagdkultur, um die Bewahrung des jagdkulturellen Erbes geht, dann ist Konkurrenzdenken fehl am Platze und ich weiß auch um die gegenseitige Wertschätzung der Redaktionen beider Blätter.

Ich hatte einmal den leider so früh verstorbenen Chefredakteur der PIRSCH Michael Lewicki in meinem Revier zu Gast. Als ich ihm seinen Ansitzplatz auf den Rehbock zuwies, da machte er es sich auf dem Hochsitz erst einmal gemütlich und zog aus dem Rucksack neben einer Brotzeit die neueste Ausgabe von WILD UND HUND hervor.

Jagdkultur harmonisiert Interessenkonkurrenz

Ich bin sehr glücklich, dass ich heute mit Dr Karl Heinz Betz einen Freund ehren kann, mit dem ich doch einige Jahre gemeinsam an einem Projekt arbeiten konnte, das mir , Dank Dr. Betz steter Unterstützung, neben viel Wissen und neuen Erfahrungen auf dem Gebiet der Jagd und Fischerei auch einige Erfahrung auf journalistischem Gebiet und dem Medium Fernsehen eingebracht hat. Das war unsere gemeinsame, unvergessliche Zeit beim TV Sender SEASONS, JAGEN-ANGELN-NATUR.

Neben den Redaktionen verschiedener Angelzeitschriften waren Redakteure sowohl von WILD UND HUND als auch von der PIRSCH wiederholt unsere Gäste in den Talksendungen. Sie sehen, meine sehr verehren Damen und Herren, der Kreis schließt sich wieder.

Ein Medienmacher par Excellence !

Karl-Heinz Betz und ich haben uns damals, wie mir auch heute noch, von alten Abonnenten immer wieder bestätigt wird, prächtig ergänzt und wir brachten es zu einer wahren Meisterschaft uns in den Studiotalks, die wir moderierten, gegenseitig die Bälle zu zuwerfen.

Jeder, der schon einmal vor einer Kamera stand und aus dem Bauch heraus eine Diskussion leiten musste, der weiß wie dankbar man ist an seiner Seite einen Kollegen zu wissen, der jede kleine, Hilfe suchende Geste und Unsicherheit erkennt um sofort hilfreich in die Presche zu springen, einen Kollegen und Mitstreiter von höchster fachlicher Kompetenz, auf den man sich verlassen kann. So habe ich Karl-Heinz Betz als Chefredakteur von SEASOSN erleben dürfen.

Nie wieder habe ich später eine ähnliche Situation erlebt, wie bei unseren Aufzeichnungen, wenn sich eine hoch angespannte Stimmung, in der die Nerven blank lagen, sich innerhalb von Sekunden in einem wahren, schier nicht zu bremsenden Lachanfall entlud. Von wahren Lachkrämpfen geschüttelt mussten wir, wohlgemerkt aufgezeichnete Szenen, mehrfach wiederholen, uns immer wieder die Tränen aus den Augen wischen, bis die Anmoderation im Kasten war.

Natürlich waren wir nicht immer einer Meinung was man dem Zuschauer zeigen sollte und was nicht. Stets haben wir aber immer den richtigen Weg gefunden, den ein Sender für Jäger, Angler und andere Naturfreunde gehen sollte. Ich habe es Dr. Betz damals hoch angerechnet, dass er neben zoologischen, wildbiologischen und jagdlichen Themen die Jagdkunst, die Jagdliteratur, die jagdliche Kultur insgesamt als festen, unverzichtbaren Bestandteil des Programms etablierte und mir als Maler im Programm stets den Raum freihielt den ich brauchte und mir bei der Gestaltung und Bearbeitung jagdkultureller Themen stets freie Hand ließ. Ich erinnere mich noch gut an so hochkarätige Studiogäste, wie Herrn Dr Kühnle, die Töchter von Herzog Albrecht von Bayern, an Frau Dr Dr Sigrid Schwenk, an viel Autoren und Schriftsteller, die viele unserer Sendungen zu jagdkulturellen Gustostückchen machten, die auch heute noch nach beinahe acht Jahren zur Nachtzeit beim Sender PLANET wiederholt werden. Sie werden wiederholt weil sie zeitlos sind und aktueller denn je.

Die Bewahrung des jagdkulturellen Erbes, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist heute wichtiger wie nie zu vor, wenn wir der Jagd in unserem Land eine Zukunft sichern wollen, wenn wir wollen, dass unsere Kinder und Enkel auch morgen noch jagen können. Zugegeben, keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt vor welchem Hintergrund und in welchem Szenario wir jagdkulturelle Arbeit leisten und jagdliches Brauchtum pflegen müssen.

Bundesweit rotten sich militante Jagdgegner zusammen, Sekten entstehen, deren oberstes Ziel es ist die Jagd zu verbieten, Hochsitze werden zerstört, angesägt und so menschliches Leben bewusst aufs Spiel gesetzt. Hubertuskapellen werden beschmiert und wie bei uns geschehen, Gedenksteine an verstorbene Jagdkameraden werden geschändet. Die Medien stürzen sich nur allzu gerne auf diese Themen und ihre Sympathien gehören nicht unbedingt den Jägern. Es gibt viele Politiker, die aktive Jäger sind, aber nur wenige stehen öffentlich zu ihrer Passion, weil es nicht opportun ist Jäger zu sein (eine rühmliche Ausnahme bildet der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Harry Peter Carstensen,. Auch ihn haben Karl-Heinz Betz und ich in unserem Studio zu Gast gehabt)

Auch Jagdkunstschaaffende knicken ein, bezeichnen sich nicht mehr als Jagdmaler, sondern als Wildlifeartists, weil das Wort „Jagd“ den Verkaufserfolg negativ beeinflusst. Der Jagdmaler wird zum Wildelifeartist, der Jäger zum Wildelifemanager und es würde mich nicht wundern, wenn wir wenn wir in Zukunft statt des Rehbratens eine WildlifeBurger odert Wildlife BigMac anbieten müssen um einen Anstieg der Wildbretpreise zu erzielen.

Wir kämpfen um die Bewahrung der Jagdkultur

Wir kämpfen um den Erhalt der Jagdkultur, dabei hat schon eine Esskultur es schwer sich in unserem Land zu behaupten. Alle vier Stunden eröffnet auf der Welt eine neue Filiale von Mc Donald, weltweit der gleich schmeckende Burger, die gleich prickelnde Coca Cola, der gleichweiche CheeseBurger. Eine Globalisierung des Geschmacks hat eingesetzt. Zum Essen setzt man sich nicht mehr an den Tisch, sondern hinter das Steuer des Autos, man isst oder speist nicht mehr, sondern um im jetzt üblichen Jargon zu bleiben, man zieht sich etwas rein...und das mit bloßen Fingern, sozusagen gewaltfrei, weil ja in unserer fast food Gesellschaft offensichtlich Messer und Gabel ja schon zum Kriegsspielzeug gerechnet werden.

1997 auf der Hegewald Zuchtprüfung in Straubing verlangte der Staatsanwalt die Entfernung des Hegewaldzeichens, die Wolfsangel, von allen Programmheften, weil sie angeblich ein nationalsozialistisches Symbol darstellt. Viele Städte, so auch die Stadt Wolfsburg tragen die Wolfsangel in ihrem Stadtwappen. Von vielen Seiten versucht man die Jäger zu diffamieren, die Jagd schlecht zu reden. Es ist einige Zeit her, da erreichte mich der Brief eines Berliner Waffengravers, der hochwertige Waffen und Messer nach eigenen Entwürfen mit Wildtiermotiven und Jagdszenen graviert. Er wandte sich damals an mich als Mitglied im Kulturausschuss des DJV, weil er vor dem Berliner Sozialgericht einen Prozess verloren habe. Man habe ihm den Künstlerstatus verweigert mit höchstrichterlicher Begründung: Bilder mit Jagdmotiven sind keine Kunst.

Was hat die Jagd, was hat Töten von Wildtieren mit Kultur zu tun ?

Ein Außenstehender wird sich vielleicht fragen: „Was hat denn Jagd, was hat denn das Töten von Tieren bitteschön mit Kultur zu tun? Kultur das ist doch Malerei, Musik, Literatur, Theater und Tanz!“ Kultur, glauben wir der Deutung dieses Begriffes im Brockhaus, dann ist Kultur die Summe aller geistigen, tief verwurzelten Lebensformen einer Gesellschaft. Tief verwurzelt ist die Jagd allemal, aber ist sie denn auch eine geistige Lebensform? Hier, meine sehr verehrten Damen sind wir Jagdkulturbewahrer ganz besonders gefordert. Wo liegt das Geistige in der Jagd, wie kann es beim Jagen zu einer geistigen Begegnung mit der Natur kommen ?

Als Jäger sind wir der Schöpfung besonders nah.

Der Jäger erkennt sich als kleinen, unbedeutenden Teil der Schöpfung und wird sich nach und nach seiner großen Verantwortung für den Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna bewusst. Er entscheidet über Leben und Tod eines Wildtieres, eines Geschöpfes aus der gleichen Schöpfung, was ohne eine ethische Grundeinstellung nicht möglich und vertretbar wäre.

Das ständige Wägen und Abwägen auf der Jagd, dieses ständige „eine Entscheidung treffen müssen“ vor der Schussabgabe auf eine Kreatur erzieht uns und insbesondere junge Menschen zu verantwortungsvollem Handeln.

Oft sind Jäger selbst das Problem des Waidwerks

Die Jagd hat viele Feinde, die ihr schaden wollen. Ein nicht zu unterschätzender Feind der Jagd, der der Jagd ungewollt mitunter großen Schaden zufügen kann, ich muss das leider sagen, ist so mancher Jäger selbst. Manchmal fällt es uns Kulturbewahrern wirklich schwer zu glauben, dass Brauchtum Bestandteil unserer Kultur sein kann. Sie erinnern sich vielleicht an die Schlagzeile in der Boulevardpresse vor einigen Jahren:
Deutsche Jäger bei perversen Ritualen ertappt-

Gezeigt wurden Bilder, wo ein Jäger Schläge mit einem erlegten Kaninchen über den nackten Hintern bekommt und so zum Jäger geschlagen wird. Die Leser reagierten prompt: Zitat: Die meisten Jäger bestreiten, dass sie beim Töten der Tiere Lust empfinden. Das zu glauben fällt schwer! Wenn Waidmänner getötete Kreaturen mit widerwärtigen Ritualen verhöhnen, sollten sie wissen, dass sie ihrem ganzen Stand damit schaden..

Der Gipfel jagdlicher Perversität war zweifellos die Erlegung des Weltrekordhirsches in Bulgarien, der Abschuss von „Burlei“, einem in einem Kleingatter im oberösterreichischen Braunau gemästeten zahmen Rothirsch.

Wie um ein goldenes Kalb sind internationale Gremien und Bewertungskommissionen um die vielendige Trophäe getanz. Peinlich, peinlich. Man hätte die Sache vielleicht noch unter den Tisch kehren können, damit hätte man aber der waidgerechten Jagd in Deutschland und der Jagdkultur keinen guten Dienst erwiesen. Es war die Zeitschrift WILD UND HUND, es waren Dr. Betz und seine Mitarbeiter und Mitstreiter in der Redaktion, die mit Ihrer Recherche den Skandal aufdeckten und öffentlich machten, eine Öffentlichkeitsarbeit von unschätzbarem Wert leisteten und Schaden vom gerechten Waidwerk abwendeten. Ich lese WILD UND HUND schon lange, aber an diesem Tag, als ich diesen Artikel las, lieber Karl-Heinz, habe ich sie abonniert.

Professionelle und sensible Präsentation von Jagd und Jägern in der Gesellschaft ist zu fordern !

Wir Jägerinnen und Jäger müssen uns in der Öffentlichkeit anders darstellen, das heißt nicht dass wir uns verstellen müssen, sondern wir sollten die Arbeit, die wir in der Natur an der Natur leisten mehr herausstellen und sensibler mit den Gefühlen unserer Mitmenschen umgehen, sie nicht provozieren. Auch die nur auf die Erbeutung von hochkapitalen Trophäen ausgerichtete Jagd hat ein großes provokatives Potential. Wir müssen den Rehbock nicht in einem Müllsack getarnt als Gartenabfall zum Wildprethändler bringen. Das kann nicht die Lösung des Problems sein. Wir dürfen und sollen unsere Beute nicht verstecken, aber wir sollten sensibler damit umgehen. Das Auspunkten und die Bewertung von Trophäen macht Sinn gibt sie doch Aufschluss über die Konstitution des Tiers und letztlich auch über den Lebensraum (sofern dies kein Kleingatter ist!) und die ausgewogene soziale Struktur einer Population.

Mit berechtigtem Stolz dürfen wir als sichtbares Zeichen unserer Hegearbeit eine starke Trophäe präsentieren.

Das Wort Trophäe kommt aus dem Griechischen „Trophain“ was soviel heißt wie „vor sich hertragen“. Von der Schlacht heimkehrende Krieger hatten auf ihren Schilden vor sich hergetragen, was sie im Kampf erbeutet hatten. Die Trophäe, wenn wir die Wortwurzel betrachten ist somit ein Siegeszeichen, ein Zeichen des Sieges über den Gegner.

Die Bezeichnung Trophäe für ein Gehörn oder Geweih müsste eigentlich aus unserem Sprachgebrauch verschwinden und durch die Bezeichnung Erinnerungsstück ersetzt werden. Wenn die Trophäe an der an der Wand, sie kann mickrig oder kapital sein, mit Gold, Silber oder Bronze dekoriert sein, wenn sie uns an ein schönes Jagderlebnis erinnert, in uns Erinnerungen wachruft an die bezaubernde Stimmung eines Sommer - oder Herbsttages, an liebe Freunde und Menschen, die ich mit diesem Erlebnis in Verbindung bringe, an Düfte und Gerüche nach Latschen, Laub und Heu, an die vielen Stunden sehnlichsten Wartens und Pirschens, an Gedanken, Gewissenskonflikte und schwierige Entscheidungen, dann sind die Knochen an der Wand , die irgendwann dann doch in der Knopffabrik landen, Bewertungspunkte hin oder her, von unschätzbarem Wert.

Wir sollten die „Trophäe“ wieder mehr als Dreingabe der Natur betrachten, sie als zufälliges Ergebnis einer Pirsch, sie als kostbares Geschenk erkennen und schätzen. Nie sollte die Trophäe die alleinige Triebfeder für unser jagdliches Tun sein.

Wie wollen wir einem Mitmenschen, der der Jagd kritisch gegenüber steht klar machen, dass wir das Erlebnis in der Natur suchen und gleichzeitig bei einem Jagdvermittler nicht nur das Hotel sondern auch die Kilogramm Geweihgewicht buchen? Der Verlauf und das Ergebnis einer Jagd sind unberechenbar, der Erfolg nicht garantiert. Das macht die Jagd so unendlich spannend und reizvoll. Wir würden uns um vieles ärmer machen, vieles würde von uns nicht mehr gesehen und würde von uns unentdeckt bleiben wenn wir nur nach internationalen Punkten jagten und uns der Sinn nur nach Medaillen stünde. Das kleine Aufzuchtgatter in Braunau ist nur ein Beispiel dafür, es gibt viele davon und irgendwie muss sich das für den Betreiber ja auch rechnen.

**Jagd unter dem Anspruch einer geistigen Lebensform:
Eine Chance kultureller Ordnung!**

Die Jagd läuft dann Gefahr, den Anspruch auf eine geistige Lebensform zu verlieren und somit den Status Teil unserer Kultur zu sein, wenn sie sich nur auf die Erbeutung kapitaler Trophäen und zahlenmäßig hoher Strecken reduziert.

Auch für den Jäger gilt:

Nur wer ethisch handelt hat auch langfristig Erfolg. Es mag sein, dass einem kurzfristig auch ohne Moral Großes gelingt, doch langfristig wird sich dieses Handeln negativ auswirken. Jagdkultur, Ethik oder Ethos und Waidgerechtigkeit sind, wie ich glaube, untrennbar miteinander verbunden.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Wir sollen jetzt nicht unsere Trophäen verschämt von der Wand nehmen, aber wir sollten sie nicht umtanzen wie ein goldenes Kalb, auch wenn sie soviel gekostet haben mögen. Wir sollten sie als eine Art Medium betrachten, das uns zurückversetzt an diesen Jagdtag und in uns Erinnerungen wachruft. Wir werden plötzlich den Erinnerungswert der Trophäe erkennen und der steht, wie mein väterlicher Freund und Lehrer Walther Niedl immer gesagt hat, nur für uns und sonst für niemanden sichtbar zwischen den Stangen.

Wir alle, die wir uns heute hier versammelt haben, sind angetreten um aktiv an der Bewahrung des Jagdkulturellen Erbes mitzuarbeiten, die Jagdkultur in unserem Land lebendig zu gestalten und lebendig zu halten.

Das Forum lebendige Jagdkultur hat sich in vielfältiger Form um die Jagdkultur verdient gemacht. Wir sollten uns stets dessen bewusst sein, dass sowohl der Maler, der Musiker, der Bildhauer, der Schriftsteller einen ganz besonderen Auftrag haben, der über bloße Unterhaltung und Dekoration hinaus geht.

Bilder sollen mehr bewegen, sie dürfen nicht als bloßer Wandschmuck und Dekorationsartikel verkommen,

Jagdliteratur soll nicht nur zur Kurzweil beitragen und sie sollte sich nicht zum rein protokollartigen Bericht über den Abschuss eines besonderen Trophäenträgers herablassen, überladen mit ballistischen Daten und Angaben über die auf Punkt und Komma ausgezählten Bewertungspunkte der Trophäe.

Jagdhornmusik darf nicht zur akustischen Dauerberieselung einer Jagdveranstaltung, sei es eine Trophäenschau oder eine Jahreshauptversammlung, missbraucht werden.

Sowohl in der bildenden Kunst, in der Musik und in der Literatur steckt ein riesiges jagdkulturelles Potential, das für die Öffentlichkeitsarbeit von höchstem Wert ist. Der Künstler, der Musiker, der Schriftsteller und Autor haben ein Instrument in der Hand, Pinsel- Horn- und Feder, mit dem es ihnen gelingen kann die Herzen der Menschen zu erobern, damit diese sich wieder mitverantwortlich fühlen für den Erhalt der Jagdkultur, des jagdlichen Brauchtums, einer artenreichen Umwelt und schließlich auch für den Erhalt der Jagd.

Eine ganz besondere Aufgabe und Verantwortung bei der Schärfung des jagdkulturellen Bewusstseins, insbesondere bei uns Jägern, nimmt die Jagdpresse ein. Auch eine Jagdzeitschrift muss den Spagat meistern zwischen Anzeigenblatt über jagdaktuelle Themen bis hin zu jagdphilosophischen jagdkulturellen und schöngestigen Themen.

Dabei steht sie unter dem Druck die Auflage zu steigern und Gewinn maximierend zu arbeiten. Die BILD Zeitung hat es da einfacher. Eine aufreißerische Schlagzeile auf der

Titelseite untermalt mit einem Foto von einem Paparazo geschossen , ein barbusiges Pin up Girl auf der Rückseite, dazwischen das Horoskop, ein Kreuzworträtsel und die Fussballergebnisse, und schon ist der Geschmack des bundesdeutschen Durchschnittbürgers getroffen, wie sonst würde sich die hohe Auflage erklären?

Auch eine Jagdzeitschrift hat es nicht leicht den Geschmack eines jeden einzelnen Lesers zu treffen. Die Vertriebsabteilungen aller Jagdzeitschriften könne ein Lied davon singen wie oft wieder einmal einer ein Abonnement kündigt mit der Begründung

„Der Jäger auf der Titelseite trägt den Erlegerbruch auf der falschen Hutseite, das darf einer Jagdzeitschrift nicht passieren“

oder

„ In Heft X äußert sich ihr Autor sehr lobend über den Repetierer der FA sowieso, ich kann das nicht nachvollziehen, habe damit nur Pech gehabt...ich kündige“

Der Beispiele gäbe es viele, und ich bin überzeugt, dass nach Aufdeckung des Skandals um die Erlegung von Burlei aus Braunau einige ihr WILD UND HUND Abo gekündigt haben. Um die ist es nicht schade.

Wir sind sehr glücklich heute eine Jagdzeitschrift und mit ihr deren Chefredakteur sowie die Redakteure ehren zu können, die sich um die Jagdkultur besonders verdient gemacht haben. Wir gratulieren von ganzem Herzen der Zeitschrift WILD UND HUND, der ganzen Redaktion und dem Chefredakteur Dr.Karl Heinz Betz zur Verleihung des ORTEGA Preises für JAGDKULTUR durch das Forum lebendige Jagdkultur, bzw durch den Stifterkreis der ORTEGA Gesellschaft!

Die Jagdzeitschrift Wild und Hund erhält den Preis in Würdigung ihrer Bemühungen um den Erhalt und die Entwicklung der Jägersprache. In einer mit Zeichnungen von Birte Keil illustrierten Serie hat WILD UND HUND eine umfassende Dokumentation über die im Lauf von Jahrhunderten gewachsene und sich immer weiterentwickelte Jägersprache geschaffen und so im wahrsten Sinne des Wortes etwas festgeschrieben und festgehalten was für alle nachfolgenden Jägergenerationen einem Vermächtnis gleichkommt.

Mit dieser Veröffentlichung hat Wild UND HUND einen weiteren Stein in sein breit gefächertes jagdkulturelles Mosaik gelegt. Und, lassen Sie mich das als Künstler sagen, bei diesem Mosaik, das nie fertig sein wird und sein darf, erkenne ich deutlich den Ductus oder die Handschrift von Karl -Heinz Betz. Er hat gute, sehr gute Leute, die für ihn die Steine klopfen und Steinchen suchen, aber er bearbeitet sie, feilt sie und setzt sie in ein Bild hinein, das vollkommen zu machen sein Bestreben ist.

Ich habe in unserer gemeinsamen Zeit bei Seasons **Karl Heinz Betz** als einen Menschen kennen gelernt, dessen Liebe zur Jagd man nicht mit Passion umschreiben kann. Er ist einer,

der in der Jagd eine ganz besonders gesteigerte Form des Lebens sieht, der sich mit Herz, Hingabe und Besessenheit für die gute Sache der Jagd einsetzt.

Das enorme Fachwissen des vielgereisten promovierten Biologen und Zoologen, ich möchte in sogar als jagdlichen und zoologischen GOOGLE bezeichnen, gibt ihm die große Sicherheit als Journalist mit Fachgelehrten Diskussionen zu führen und Diskurse auszufeuchten, dabei ist er ein höchst konzentrierter, sehr strukturiert und effektiv arbeitender Journalist, unerschrocken und angriffslustig, knallhart und er legt dabei einen Humor an den Tag, der das Arbeiten mit ihm zum wahren Vergnügen macht. Ich darf die Redaktion von WILD UND HUND dazu beglückwünschen. Unser freundschaftliches Verhältnis, Karl Heinz, ist, obwohl ich für die Mitbewerberin um die Gunst der Leser, bei der PIRSCH tätig bin, ist geprägt von steter großer Herzlichkeit, und dafür danke ich Dir!

Boris Pasternak hat einmal gesagt:
Was wir heute tun entscheidet wie die Welt morgen aussieht

Es ist an uns, jetzt unsere Kultur zu bewahren , sie weiter zu entwickeln, wir müssen unseren kulturellen Verpflichtungen nachkommen und dafür Sorge tragen, dass wir auch denen, die nach uns kommen eine Erbe in die Hand legen könne, das gerne angenommen wird und nicht wegen hoher Verschuldung ausgeschlagen wird.

Die Welt ist im Umbruch , wir leben im Zeitalter des Klimawandels und der Globalisierung. Aber gerade jetzt wächst bei den Menschen wieder die Sehnsucht nach einer heilen Welt, nach einer ihnen vertrauten kleinen Welt, nach Authentizität, nach dem Glaubwürdigen, nach dem Echten, nach Geborgenheit und Tradition...nach Heimat. Das ist auch unsere große Chance, denn auch die Jagd ist ein Stück Heimat, ein Bestandteil der Kultur dieser Heimat.

Wenn die Menschen einer Region ihr kulturelles Erbe akzeptieren, leben und verstehen wollen und stolz darauf sind, dann ist das ein Zeichen regionaler kultureller Identität. Ich bin mir ganz sicher, dass die Menschen in unserem Land sich zu diesem Erbe bekennen. Nur wer sich zu seiner Heimat bekennt, kann Toleranz entwickeln und weltoffen werden.

Jagd ist Heimat, aber sie ist dennoch an keine Grenzen gebunden.

Die Sprache des Jägers , sagt Eugen Wyler, wird in allen Ländern verstanden,. Egal ob man deutsch, englisch, französisch, tschechisch oder ungarisch redet, die jagdliche Gesinnung verbindet sie alle. Keine Partei trennt sie, keine Politik, kein Titel, kein Bankkonto. Alle sind sie vereint in ihrer Begeisterung für die Natur , vereint in ihrer Passion die Ihnen anvertrauten Geschöpfe zu schützen und nachhaltig zu nutzen. Wir müssen Jägern in anderen Ländern unsere Bräuche und Gepflogenheiten und Gesetze nicht aufdrängen und wir müssen auch nicht die Bräuche anderer annehmen oder imitieren. **Wir sollten andere Kulturen anerkennen und respektieren, dann kann die Jagd ihre**

Völker verbindende Kraft entfalten und die Welt vielleicht grenzenlos, vielleicht sogar ein bisschen besser machen.

Die Jagdzeitschrift WILD UND HUND leistet mit ihrem breit gefächertem inhaltlichen Angebot auch hier Großes. Wir hoffen und wünschen, dass der Preisträger des heutigen Tages nicht müde wird auch in Zukunft die Jagdkultur zu bewahren, Finger in offene Wunden zu legen, unliebsame Themen zum Wohle der Jagd anzusprechen, uns Jägern immer wieder den Spiegel vorzuhalten, damit wir besser werden.

Denn Jagen heißt:

Wurzeln im gestern

Stehen im heute

und kämpfen für morgen.